

Stuttgarter Ballett Annual 26/27 (2005)

Mütter beim Ballett

„Du musst dich entscheiden: Entweder tanzen oder Kinder kriegen – beides geht nicht!“ Das hat mir meine Ballett-Lehrerin immer eingetrichtert, und sie duldet keinen Widerspruch. Sie, die in Hamburg einige Tänzerinnen-Generationen hat heranwachsen sehen, war da sehr strikt und ihre Auffassung typisch für die meisten Tanzpädagogen und Ballettdirektoren. „Keine Kinder, keine Ehemänner, keine Liebhaber“ lautete in den 60er Jahren die eiserne Regel des Großmeisters der Moderne, George Balanchine, beim New York City Ballet. „Mister B.“ teilte seine Tänzerinnen mit niemandem! Aber auch anderswo verschwand eine Ballerina, die schwanger wurde, meistens auf Nimmerwiedersehen von der Bühne. Kinder und Karriere waren eben nicht unter einen Hut zu bringen – schon gar nicht in der Kunst, und am allerwenigsten im Ballett.

Eine aussterbende Meinung. Denn mehr und mehr Tänzerinnen sind heute nicht mehr nur Stars auf der Bühne, sondern gleichzeitig Ehefrauen und Mütter von einem oder gar mehreren Kindern. Das Royal Ballet London und das San Francisco Ballet haben jeweils fünf Mütter im Ensemble, das Houston Ballet sogar sechs und das American Ballet Theatre (New York) drei.

Und Stuttgart? „Dass auch Tänzerinnen Kinder haben, ist das Natürlichste von der Welt!“, sagt Ballettdirektor Reid Anderson. Er spricht aus Erfahrung – gleich mehrere Erste Solistinnen haben ihn in den vergangenen Jahren mit ihrer Schwangerschaft überrascht: Yseult Lendvai 2000 und 2003, Sonia Santiago 2001, Julia Krämer 2002. Schon 1992 bekam Marion Jäger – damals noch während der Ägide von Marcia Haydée – Zwillinge. „Schwanger werden ist ansteckend“, weiß Elena Tentschikowa, ebenfalls Erste Solistin in Stuttgart. Sie bekam ihre Tochter schon mit 21, damals noch in Magdeburg im Engagement, und „infizierte“ dort prompt sämtliche Solistinnen der 25köpfigen Kompagnie mit dem Schwangerschaftsvirus. Noch im fünften Monat stand sie auf der Bühne, und acht Wochen nach der Geburt bereits wieder erneut. Eine Ausnahme. Denn die meisten Tänzerinnen lassen sich aus den Besetzungslisten vorerst streichen, sobald der Schwangerschaftstest positiv ist. „Ich wollte von Anfang an diese wunderbare Zeit genießen“, sagt Sonia Santiago. Neun Monate nicht mehr an die Figur denken müssen, essen können, was schmeckt, verreisen, faulenzen, den Körper einmal ganz anders spüren: weiblicher, weniger muskulös.

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.

Auch Julia Krämer hörte sofort auf, als sie wusste, dass ein Baby unterwegs war. Sie pausierte insgesamt fast zwei Jahre, bevor sie – 34jährig – auf die Bühne zurückkehrte. Die Rolle der Katharina in „Der Widerspenstigen Zähmung“ lockte, ein Part, den sie unbedingt einmal getanzt haben wollte, gerade weil sie vordergründig nicht der Typ dafür ist: „Aber irgendwo steckt dieses Käthchen doch in jeder von uns drin, die Frage ist nur, wie man es rausbringt! Ich wollte einfach beweisen, dass ich das kann!“

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Und wie sie es kann! Wieder die alte Form zu erreichen, ist ihr allerdings nicht leicht gefallen: „Man muss hart daran arbeiten, aber es macht dann auch Spaß, sich anzustrengen, wieder zu schwitzen, die Muskeln zu trainieren.“ Körperliche Veränderungen sind nach einer Schwangerschaft dennoch spürbar: Der Rücken scheint weniger biegsam, die Arabesquen werden mühsamer, der Standspagat reicht nicht mehr in schwindelnde Höhen – Nuancen, allenfalls für Fachleute erkennbar.

Dem Publikum dürfte etwas anderes mehr auffallen: „Wenn eine Tänzerin Mutter geworden ist, hat sie eine andere Ausstrahlung auf der Bühne“, weiß Reid Anderson. „Sie ist reifer, weiblicher, fraulicher. Sie hat mehr Abstand, wirkt gelassener und dadurch souveräner.“ Yseult Lendvai zum Beispiel war „schon immer hervorragend, aber als Cranko-Tänzerin noch nie so gut wie nach der Geburt ihres Kindes“, sagt Anderson. Ihre Ausstrahlung, erinnert er sich, habe dadurch enorm gewonnen. Auch technisch, denn „wenn man in Kopf und Körper nicht verkrampft ist, wird alles gelöster, schwereloser und damit besser“.

Das gilt auch für Tänzer. Elternschaft weitet den Horizont. Die Schwangerschaft, das Erlebnis der Geburt und das Kind selbst vertiefen und erweitern die Skala der Gefühle, die eine Tänzerin und ein Tänzer auf der Bühne zu vermitteln vermögen. Der Tanz ist immer noch wichtig, aber nicht mehr das Wichtigste im Leben, und ein Malheur auf der Bühne kein Weltuntergang mehr.

Vor 30 Jahren war das noch anders. Da gab es außer dem Tanz fast nichts. „Es war eine besonders schöpferische Zeit, gerade beim Stuttgarter Ballett“, erinnert sich Sonia Santiago. Marcia Haydée, Richard Cragun, Birgit Keil, Vladimir Klos, Egon Madsen und all die anderen – sie widmeten ihr Leben ganz dem Tanz. Vermutlich ist das nötig, damit so etwas Großes zustandekommt wie die Choreographien dieser Zeit, die heute noch den modernen Tanz prägen, eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration für moderne Choreographen. Und die Wiege für unzählige Solistinnen und Solisten, Choreographen und Ballettdirektoren in aller Welt. Wo man hinschaut – die meisten sind in Stuttgart „geboren“.

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuweiterhandlung wird juristisch verfolgt.

Die „Eltern“ sind nach wie vor die ganz großen Vorbilder für die meisten Tänzerinnen und Tänzer. Auch für Sonia Santiago. Aber sie weiß mittlerweile auch um die Gefahren, die ein solches Leben birgt, das vorwiegend um die eigene Achse kreist: „Man kann sich darin verlieren. Man bekommt nicht mehr mit, was draußen vor sich geht. Man sieht nur die eigene Welt.“

Sie ist nach der Geburt ihres Sohnes Adrian nicht mehr auf die Bühne zurückgekehrt – bewusst. „Ich habe alles getanzt, was zu tanzen war. Da stellt sich die Frage: Wie oft will ich das noch einmal tanzen, wie lange und will ich es wirklich? Und da war mir klar: Ich wollte nicht mehr! Ich wollte neue Aufgaben.“ Mittlerweile hat sie sich neben ihrer Familie eine weitere Welt erschlossen: sie gibt ihr Wissen und ihre Erfahrung an den Profi-Nachwuchs weiter. Und mit der ihr eigenen Leidenschaft gestaltet sie auf der Stuttgarter Bühne Charakterrollen in John Crankos Stücken. Aber der Kern ihres Lebens spielt sich jetzt woanders ab: „Ich brauche nicht mehr das Gebäude, das Theater, die Bühne und das Licht. Ich bin nicht mehr nur Tänzerin, ich bin Mensch, ich bin Frau und damit viel vollständiger.“

Ihr fiel die Entscheidung aufzuhören leicht. Was aber, wenn eine noch weiter tanzen will? Nicht ohne Grund haben die meisten, die noch aktiv auf der Bühne stehen, nur ein Kind, nicht zwei. „Wir kämpfen alle mit denselben Problemen wie andere berufstätige Mütter auch“, sagen Julia Krämer und Elena Tentschikowa. Aber der Spagat zwischen Arbeit und Familie gelingt ihnen oft nicht ganz so gut wie der auf der Bühne. Das Kind muss tagsüber betreut werden, oft auch abends, während der Vorstellungen. Die eine hat dafür eine Tagesmutter, die andere ein Au-pair-Mädchen, oft helfen die Omas aus. Kein Idealzustand. Am schlimmsten sind Tourneen, die oft wochenlang tausende von Kilometern zwischen Mutter und Kind legen. Aber vielen fällt schon der tägliche Abschied vom Kind schwer.

Ein Kindergarten am Theater könnte da Abhilfe schaffen. „Das Theater ist nichts anderes als ein großes Unternehmen, und dort gibt’s auch Betriebskindergärten!“, meint Sonia Santiago. Warum also nicht auch beim Württembergischen Staatstheater? Damit könnte noch besser lebbar werden, was Reid Anderson fordert: „Auch Tänzerinnen sollen sich als Frauen ganz entfalten können – und dazu gehört, dass sie Kinder haben können, wenn sie es wollen.“

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.